

Verbreitung der Amphibien- und Reptilienarten des Gamperdonatales - ein Beitrag zur Herpetofauna Vorarlbergs

von Jürgen B. Kühnis & Dietmar Huber

Zu den Autoren

Jürgen B. Kühnis, geboren 1972. Gymnasium Vaduz, eidg. dipl. Sportlehrer, Biologiestudent an der Universität Bern und Nachdiplomstudium in Sportmanagement beim Schweiz. Olymp. Verband (SOV) in Bern, Leiter der Arbeitsgruppe für Amphibien- und Reptilienschutz in Liechtenstein. 1996 Mitarbeit beim Projekt „Amphibienwanderwege in Vorarlberg“.

Dietmar Huber, geboren 1959, freier Mitarbeiter der Naturschau Dornbirn, Mitglied der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie, Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde, Mitarbeit beim „Atlas der Amphibien und Reptilien Österreichs“. Seit 1996 Kartographierung der Lurche und Kriechtiere der Vorarlberger Alpinwelt mit besonderer Berücksichtigung der Kreuzotter.

1. Einleitung

Frösche, Kröten und Molche üben seit langem eine Faszination auf uns Menschen aus, wie Sprichwörter, volkstümliche Bräuche und teils „unheimliche“ Geschichten belegen. Es ist sehr erfreulich, dass sich bei kaum einer anderen Tierartengruppe in den letzten Jahren ein solch auffälliger Wandel ihrer Wertschätzung vollzogen hat, wie bei den Amphibien. Früher noch als eklige, hässliche Wesen bezeichnet, stehen unsere Lurche heute hoch im Kurs bei zahlreichten Naturfreunden sowie in der angewandten ökologischen Forschung. Amphibien gelten als wichtige Zeigerarten (Indikatoren) für den Zustand eines Lebensraumes und bilden ein wichtiges Glied im natürlichen Nahrungskreislauf. Dieser positive Gesinnungstrend scheint jedoch vielerorts zu spät eingesetzt zu haben, mussten doch in den letzten 20 Jahren überall in Mitteleuropa deutliche Bestandes- bzw. Artenrückgänge festgestellt werden.

Gross noch sind dagegen die Vorbehalte gegenüber unseren Reptilien, insbesondere gegenüber den Schlangen. So schreibt BROGGI (1979) sehr trefflich: „Alles was kriecht ist << an Aotera >>, gilt als entsprechend giftig und wird erschlagen.“ In unserem Kulturkreis scheint der teils anerzogene Schlangenhass sehr tief zu sitzen. Der Grossteil dieser Ängste ist jedoch mit Sicherheit auf Unkenntnis zurückzuführen. Obwohl die Kreuzotter in Vorarlberg ausschliesslich in den alpinen Regionen (über 1200 müM.) vorkommt, existiert bei einem Grossteil der Bevölkerung die irrige Meinung, es gäbe auch im Talraum Giftschlangen. Es scheint sich hier um Verwechslungen mit der harmlosen Schling- oder Ringelnatter zu handeln.

Durch die zunehmende Zersiedelung unserer Landschaft in strukturarme, isolierte Gebiete; die Überbauung von sonnigen, trockenen Hangbereichen und

VORARLBERGER
NATURSCHAU

4

SEITE 85-94
Dornbirn 1998

